

Die Geliebte spricht - Der Ehemann spricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geliebte spricht:

„Sollen wir, Geliebter, streiten,
Wer dem andern mehr gegeben
Für sein inneres Sein und Leben,
Herzensglück und Seligkeiten?
Ob ich Mond Dir bin, ob Sonne
Darnach darfst Du mich nicht fragen,
Eins nur weiß ich Dir zu sagen:
„Geben, Nehmen ist hier Wonne!“
Wenn die Lippen von uns beiden
Sich im Kusse nahe kommen,
Wer ihn gab, und wer genommen,
Sage, wer will das entscheiden?“

Der Ehemann spricht:

(nach 10 Jahren und mehr!)
„Sollen wir, Madame, streiten,
Wer dem andern mehr ge—nommen
Im Zusammensein und Leben,
Herzensglück und — Seligkeiten?
Ob ich Knecht Dir bin, ob Melkfuh,
Darnach ist nicht mehr zu fragen;
„Eins nur weiß ich Dir zu sagen:
Nehmen war stets Deine Wonne.
Wenn mit Lippen, froh begehrend
Ich im Kuß Dir nahe komme,
Kußt Du leidend: „Ich ersicke!“
Sag, was soll mir da noch frommen?“

Kuhhandel.

A.: „Hä! sag, witt, 20 Döbeli für die Chua, nüd meh ond nüd weniger,
ond em Chnecht an Fößliber!“

B.: „Jo domms choga Süg, Du bist jo verockt!“

A.: „Wa! für a dertligi Milchchua, mit amena ahlige Uter, ond anera
föttlige flamma, ond dena Hörnli ond Glieder wie en Hirsch, ond chalbera tuat
sie ou i 6 Woche!“

B.: „Ond wenn sie nüd chalberat?“

A.: „So k'hört sie weder mi!“

1. **Scritax:** „Holla Würmchen, hats bei Dir Dukaten geregnet, daß Du
die Nase so hoch trägtst oder hast Du gar den Stein der Weisen gefunden?“

2. **Scritax** (überlegen lächelnd): „Das nicht, aber endlich einen Verleger
für meine Gedichte!“

1. **Scritax** (überrascht): „Donnerwetter Würmchen, wie hast Du das
angestellt?“

2. **Scritax** (flüsternd): „Habe einfach die Hundstage abgewartet.“

Das beste Institut der Welt.

Das beste Institut der Welt,
Das ist ein gutes Bett.
Das mich in seinen Decken hält,
Als ob es Sorge hält,
Ich könnte ihm in schwarzer Nacht,
Aus seinem Arm entflieh'n
Und dorthin, wo ein Kerzlein wacht,
Zur Herzgeliebten zieh'n.

Das beste Institut der Welt,
Das ist ein gutes Bett.
Wenn Kummerpolitik mich quält,
Schnell es zu Hilf' mir geht.
Dann schlaf' und schlumm're ich darin
Aus Träume, wie ein Bär,
Und wache auf mit frohem Sinn
Und denk des Leids nicht mehr.

Das beste Institut der Welt,
Das ist ein gutes Bett,
Viel besser noch als Gold und Geld,
Und dienstbar früh und spät:
Es kühlt den Geist und wärmt das Herz,
Ist immer seelengut
Und lindert stille Leid und Schmerz,
Und löscht Gier und Blut.

Das beste Institut der Welt,
Das ist ein gutes Bett.
Wenn einst Freund Tod die Hand mir
Als ob er Krämpfe hält'.
Dann sag' ich ihm: „Hab' keine Felt!
Leg' mich in meinen Schrein
Und schlumm're in die Ewigkeit,
Ins Himmelreich hinein.

Emil Meyer von Leibstadt.

Sommerweben.

Es fällt des Tages Glut,
Leise die kühle Nacht
Und wunder Seelen Bluten
Der Liebe heilende Nacht.

Briefkasten der Redaktion.



L. M. I. K. Der deutsche Kaiser hat
ein großes Wort gelassen ausgesprochen;
es täuscht wie eine Ohrfeige für das gesamte
verführerte Beamtentum. „Der Fiskus
schadet dem gesegneten Staat durch seinen
Uebereifer oft mehr, als er ihm nützt!“ lautet
der Satz und es wäre zu wünschen, er würde
auch bei uns gehört, denn er ist bei uns so
wahr, vielleicht noch wahrer, als irgend
anderwärts. Den Quartalsapfenmännern sollte
man ihre Willkür gelegentlich etwas zurück-
schneiden. — **Stpr.** Ihr Gedicht zum 1. August
ist sehr hübsch, aber wir müssen es, wie ver-
schiedene andere auch, leider auf die Seite
legen, da es post festum kam. Derartige
Stimmungen müssen in den Feiertag hinein-
leuchten und nicht erst hernach. — **Origenes.**
Der Herr Mercier ist begraben und wird nicht
mehr — auferstehen. Ein Ertrag dafür wird
sich finden. — **K. i. A.** Nach der Spekulation
schrieb Einer auf das Täfelchen an seiner Haustüre:
„Betteln und Gauflern erlaubt,
Eintritt für Stadträte verboten.“ — **H. i. Berl.** Wie man uns aus zuverlässigster
Quelle aus Petersburg schreibt, sei der Czar mit den Erfolgen der Friedenskonferenz
mehr als zufrieden. Das zeugt doch gewiß für sein gutes Herz und seine Bescheiden-
heit. — **E. i. Y. i. S.** Ihre Instruktionen sind eingetroffen und wir hüpfen Ihnen
nach wie ein Frosch von Bad zu Bad und hoffen alleneil auf gute Besserung. —
A. U. i. N. Das Liebdchen ist von A. R. Mayer und findet sich im „Hortus deli-
ciarum“ also:

Auf dem Dache sitzt der Spatz,
Und die Späkin sitzt daneben,
Und er spricht zu seinem Schatz:
„Küsse mich, mein holdes Leben.

Spricht der Spatz: „Das Nesterbau'n,
Gier dritten, Junge füttern
Und dem Mann den Kopf zu tra'n,
Liegt den Weibern ob und Müttern.“

Bad nun wird der Kirchbaum blüh'n,
Frühlingszeit ist so vergnüglich,
Ach, wie lieb' ich junges Grün,
Doch die Erben ganz vorzüglich.“

Spricht die Späkin: „Du Badar,
Soll ich bei der Arbeit schwinen
Und du willst nur immerdar
Zweitögern und herumstüben?“

Spricht die Späkin: „Teurer Mann,
Denke doch der neuen Pflichten!
Gangen wir noch heute an,
Uns ein Nestchen einzurichten!“

Spricht der Spatz: „Ich will dich hier
Mit zwei Worten kurz berichten:
Für den Spatz ist das Plaisir,
Für die Späkin sind die Pflichten!“

— **Peter.** Das ist hübsch, wenn man einen Fehler einseht und dann zur Strafe
eine beschriebene Postkarte in ein frankiertes Couvert steckt. — **K. i. Z.** „Aus dem
Stadtrat“ verlautet, daß in diesem Monat der Hundstagsruhe wegen keine neuen
Erlasse, Verordnungen und Reglemente ausgegeben werden; im Gegenteil will man
die Hälfte der bisherigen zurückziehen und wegen der Schwierigkeit der Auswahl
der bessern und mehr bessern das Los entscheiden lassen. — **O. M. i. F.** Eine
Feststeuer allein langte nicht, um alle übrigen wegzubringen. — **F. U. i. H.** Siehe
oben. — **R. A.** Wenn wir so hoch oben haufen würden, lachten wir schallend über das
Pygmäengelschlecht hinunter, aber mit Sumor, mit graulichem Sumor. — **Pf. Adio!**
— **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4)

Gegenüber
Bahnhof ZÜRICH-ENGE.

HOTEL MYTHEN

Nähe des SEES
und der TONHALLE.

Haltestelle des Elektrischen Trams.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, dass ich am 15. Juli das
Sehr komfortable Einrichtung, Centralheizung, Elektrische Beleuchtung.

Fremdenzimmer von Fr. 2.— an aufwärts.

Vorzüglich geeignet für längeren Aufenthalt von Familien und HH. Pensionisten.
Zeitungen des In- und Auslandes. * Feine Wiener Küche.

Spezialität in

WIENER KAFFE u. CHOCOLADE. Thee u. Eis. AMERICAN DRINKS.

Indem ich das geschätzte Publikum, sowie die geehrten Herren Reisenden einlade, mein neues Haus mit Ihrem Besuche zu beehren, wie aufmerksamste
Bedienung zusichere, zeichne mit aller Hochachtung

(4-3)

REALE LAND- und FLASCHENWEINE.
Zum Ausschank gelangt Münchner Löwenbräu, Pilsener aus dem
Alt-Pilsener Brauhaus.

Restaurant

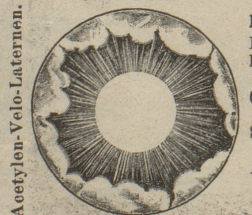
Waldhaus Sihlbrugg

Station der
Thalweil-Zug- und Sihlthalbahn.
Freunden eines gemüthlichen Ausfluges
einzeln oder in Gesellschaften sehr zu
empfehlen. — Reelle, gute offene und
Flaschenweine. Bier direkt vom Fass.
— Sehr gute Küche. — Spezialität in
Bachforellen und Hechten.
Es empfehlen sich bestens
68-10 Geschwister Neeracher.

Künstlerhaus Zürich

V. Serie Juli-August:
Kollektionen Prof. Zügel und Prof.
Schuster-Woldau.
Brioschi, Corrodi, Füssli
u. s. w. 66 6

orzügl. V. Acetylen-Brenner.
Sonnenhell.



Acetylen-Licht.

Billigste und schönste Beleuchtung der Neuzeit.
Ist mit unseren Entwicklungsapparaten sehr
leicht und bequem zu erzeugen und giebt be-
deutend helleres Licht als Steinkohlengas.
Garantie für automatisches sicheres Funktio-
nieren und gefahrlosen Betrieb.
Sehr gute Referenzen über Anlagen und Pro-
spekte gerne zu Diensten. 24-24
Apparate für 5, 10, 20, 50, 100, 150 und mehr
Flammen.

R. Trost & Cie., Künten (Aargau).

Bereits in 320 Hotels, Restaur., Comptoirs, Brasserien etc., eingerichtet